

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **18=38 (1872)**

Heft 13

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zu machen; aber die Erfahrung aller Kriege lehrt, daß nur ein rücksichtsloses, fortgesetztes Drauflosgehen mit dem Bajonnet den Erfolg des Angriffs verbürgt. Durch die der Kolonne zur Seite folgenden, stets feuernden Tirailleurs wird das Vertrauen der Angreifenden erheblich gesteigert, der Feind erleidet in der Ferne schon Verluste und wird, was die Hauptsache ist, auch schon sehr leicht zur Abgabe eines frühen, also unwirksamen Feuers verleitet. — Bei dieser Gelegenheit sei noch einmal des durch die innere Gliederung der Angriffskolonne entstandenen Vorteils zu erwähnen, 8 Offiziere vor der Front zu haben, ein Vortheil, dessen unberechenbaren Einfluß auf das moralische Element der Leute der kriegserfahrenen Offizier nicht unterschätzen wird.

Auf 100 Meter vom Feinde erfolgt das Kommando: „Marsch, Marsch“. — Die Lätenzüge fällen das Gewehr, alle übrigen nehmen es an die rechte Seite. Die Tambouren wirbeln, und die Kolonne stürzt sich mit dem lauten Ruf „Vorwärts!“ auf den Feind.

Die Schützen des Bataillons sind während des Anmarsches dicht hinter der Kolonne in Reserve gehalten. Der Moment ihrer Thätigkeit ist gekommen, sobald der Angriff ausgeführt ist, und wird das weitere Verfahren im nächsten Paragraphen angedeutet werden.

b. In Linie.

Dieser Angriff muß, wie leicht zu begreifen, langsamer, weniger kräftig und unsicherer ausfallen, denn die Linie überwindet die sich ihr auch häufiger entgegenstellenden Hindernisse schwieriger, als die Kolonne. Nichts desto weniger zeigt die große Lehrmeisterin, die Kriegsgeschichte, daß auch mit Anwendung dieser Form große Resultate erreicht sind.

Man wird dieselbe in guten Defensivstellungen nicht entbehren können, wenn Gelegenheit geboten ist, den anrückenden Feind durch ein kräftiges Massenfeuer vorher zu erschüttern. Ist der Feind gut getroffen, sieht man, daß Schwanken und Unsicherheit in die feindliche Kolonne gekommen ist, dann muß man diesen günstigen Moment erfassen und auf das Kommando: „Bajonnetangriff — Marsch, Marsch“ sich im Sturmschritt auf den verwirrten Feind stürzen. Hier ist ein Fall, welcher klar zeigt, wie wichtig es ist, daß der Bataillonskommandant das Salvenfeuer vollständig in der Hand habe, um jeden Augenblick es unterbrechen und die Bewegung beginnen zu können, und wie nöthig es ferner ist, daß die Truppen bei jeder Gelegenheit daran gewöhnt werden, in solchen kritischen Momenten ihre ganze Aufmerksamkeit dem Kommando des Bataillonskommandanten zuzuwenden. Dadurch stellt sich die Ruhe in der Truppe, welche dem Gegner stets imponiren wird, von selbst her.

Die Schützenabtheilung steht hinter beiden Flügeln des Bataillons in Reserve und bleibt auch während des Anmarsches an diesem Platze, den sie erst nach ausgeführtem Angriffe verläßt.

Sollte der Feind weichen, so erfolgt sofort das Kommando „Halt“, worauf das Bataillon fertig macht und das Kommando zum Feuern abwartet. Will man einmal das unglückliche Rottenfeuer anwenden, so wäre jetzt der passendste Moment dazu.

Es ist voraussichtlich keine Bewegung vorzunehmen, auf deren präzis, schnelle Ausführung es so sehr ankäme. Der Nachtheil würde nicht allzu groß sein, wenn das Feuer auch nicht sofort zu stoppen wäre, dagegen wäre es ein entschiedener Vortheil, dem fliehenden Feinde durch ein vernichtendes Schnellfeuer große Verluste zuzufügen und ihm jede Lust zum Wiederkommen zu nehmen.

(Schluß folgt.)

Ueber den Gebrauch der Kartättschgeschütze (Mittraillleusen, canons à balles u. s. w.). Taktische Studie von Stefan Pauer v. Kapolna, kgl. ungar. Landwehr-Hauptmann. Wien 1871. L. W. Seidel u. Sohn.

Der Herr Verfasser ist der Ansicht, es sei schon Vieles über das Technische der Kartättschgeschütze geschrieben worden, jedoch noch wenig, um ihren taktischen Werth und die Art ihrer Verwendung im Felde festzustellen. Zu ausführlicherer Erörterung letzterer Fragen soll die Schrift den Anstoß geben, zu welcher sie gleichzeitig einen schätzenswerthen Beitrag liefert. E.

Studien über Truppenführung von J. v. Berdy du Bernois, Oberst à la suite des k. preuß. Generalstabs. Mit einem Gefechtsplane. Berlin 1872. G. S. Mittler u. S.

Mit Ungeduld haben wir das 2. Heft des gediegenen und sehr lehrreichen Werkes erwartet und wollen es nicht unterlassen, dasselbe unsern Herren Kameraden des Generalstabes und den Stabsoffizieren der Infanterie, sowie allen Jenen, die sich zur Truppenführung ausbilden wollen, bestens anzuempfehlen.

In dem vor zwei Jahren erschienenen 1. Heft des vorliegenden Werkes hatte der Herr Verfasser die Anordnungen beim Marsche in's Auge gefaßt, in dem vorliegenden 2. Heft geht er bereits auf das Gefecht ein, berücksichtigt dabei jedoch vorzugsweise das Manövriren. Zur Darstellung ist das Gefecht bei Trautenau gewählt. Dem 3. Heft ist das eigentliche Gefecht vorbehalten.

In dem Vorwort zum 2. Heft finden wir folgende, gewiß höchst beachtenswerthe Worte: „Die Erfahrungen des Feldzuges von 1870/71 können nur die Ansprüche, welche an die Ausbildung der Truppenführung gemacht werden müssen, in hohem Grade steigern. — Der vernichtenden Feuerwirkung gegenüber reicht auch die höchste Tapferkeit nicht mehr aus; diese muß mehr denn je durch Intelligenz unterstützt werden. Eine mahnende Aufforderung liegt darin, uns mit unserer Ausbildung ununterbrochen und sorgsam weiter zu beschäftigen. — Je weniger Resultate vom bloßen Drauflosgehen erwartet werden können, desto mehr wird dem von der Situation und dem Terrain abhängigen Manövriren Aufmerksamkeit gezollt werden müssen. Damit steigern sich die Ansprüche auf das Verständnis bei jedem Führer, vom ersten bis zum letzten.“

Wir wünschen, daß diese an das preußische Offizierskorps gerichteten Worte sich auch jeder schweizerische Offizier wohl einprägen möge! E.